

Bild 6

Bergarbeiter unter Tage

Das Ruhrgebiet befand sich im Aufbruch zu einer Wirtschaftsmetropole, und Gelsenkirchen war die Stadt, in der die ersten Zechen entstanden. Unsere Vorfahren waren dabei, als Schalke 04 gegründet wurde und sogar mein Opa wurde dort in Gelsenkirchen geboren. In jener Zeit trugen viele Familien-namen das Suffix "sky", wie zum Beispiel Schimansky, Podolsky, Lewandowsky, Spitzkowsky, um nur einige zu nennen. Von dort aus setzte die Wanderung unserer Familien fort, bis nach Übach-Palenberg in der Nähe von Aachen. Ein Teil von uns ging sogar bis nach Belgien. Und unser Nachname war schon etwas Besonderes: Szyuka, was auf Deutsch „Schinken“ heißt und auch so ausgesprochen wird: Schinka. Ich bin bei Facebook dann als Helmut Ham aufgetreten. Englisch Ham = Schinken = Szyuka.

Bild 7

Mein Onkel Herbert, der Bruder meines Vaters, hat dann mit seiner Ehefrau Tante Susi eine vornehmere Aussprache kreiert, und diese Seite meines Vaters nannte sich fortan Zinka, ausgesprochen. Peter Szyuka, mein Cousin, wurde nämlich in der Schule genauso gehänselt wie ich, Szyuka = Schinka, und die Kinder nannten uns dann „Stinka“. Aber nur, wenn es Stress gab. (das habe ich aber viel später erfahren, als ich den Kontakt mit meinem Cousin Peter den Sohn von Onkel Herbert wieder aufnahm.

Mein Opa fand schließlich sein Zuhause in Schermbeck auf der Zeche Zollverein, wo seine Kinder geboren wurden, darunter mein Vater Heinz sowie meine Onkel Herbert und Onkel Helmut - drei tapfere Jungs. Später erhielt ich dadurch meinen Vornamen, jedoch nur, weil mein Onkel im Krieg verschollen war.

Es war damals üblich, dass Kinder, die zur Welt kamen, die Namen von gefallenen oder vermissten Soldaten erhielten. So wurde ich Helmut genannt. Mein zweiter Name, Hans, wurde nach meinem Onkel mütterlicherseits ausgewählt, der auch mein Patenonkel war.

Interessant ist die Geschichte des Krieges, den mein Vater mit Onkel Herbert und Onkel Helmut Lebensjahr erlebten und überlebten.

Bild 8

Mein Vater mit Marineuniform zwischen seinen Eltern. Meine Oma, Anna Catharina Szyuka aus Boscheln und Opa Johann aus Boscheln

Mein Vater Heinz Felix Szyuka war bei der Kriegsmarine und Onkel Herbert bei der Wehrmacht. Als Funker war mein Vater auf einem U-Boot kommandiert und wurde von den Amerikanern kampflos Ende des Krieges vor dem Auslaufen aus einem Hafen in Dänemark zusammen mit vielen anderen Marinesoldaten gefangen genommen. Er ist dann aus einem Lager in Dänemark geflohen und hat beim Durchschwimmen eines Kanals einen glatten Durchschuss im Unterschenkel erlitten. Er zeigte mir gerne das Einschussloch und das Ausschussloch an der Wade, zwei Narben deutete darauf hin. Auf dem Weg nach Hause haben ihm Leute geholfen und ihn versorgt, er war tagelang unterwegs, hat sich immer verstecken müssen, aber er hat es geschafft. Onkel Herbert war bei der Wehrmacht, und wie er den Krieg überstanden hat, weiß ich leider nicht, aber er ist auch lebendig zurückgekehrt. Und jetzt kommt es: Mein Onkel Helmut, und das erzählte mir Tante Susi, soll der Fahrer eines SS-Obersturmbandführers auf der Krim gewesen sein und soll bei einem Überfall der russischen Armee in einem Hinterhalt mit dem Wagen, umgekommen sein. Jedoch wurde er zu diesem Zeitpunkt und auf der Krim nicht als vermisst gemeldet. Heute weiß ich, dass diese Geschichte von meiner Tante Susi erfunden wurde. Jetzt, 80 Jahre später und in Thailand lebend, habe ich herausgefunden, wo er tatsächlich umgekommen ist. Wenn man schon den Namen seines Onkels trägt, finde ich, sollte man ihn auch würdevoll tragen und wissen wollen, wer er mal war.

Bild 9

Mein Onkel Helmut links mit Marineuniform und Onkel Herbert rechts.

Mein Freund Eddy gab mir den Tipp: "Wende dich mal an die Kriegsgräberfürsorge in Kassel, dort habe ich auch einen vermissten Onkel gefunden", meinte er. Gesagt, getan, und ich musste nicht lange suchen, denn die Internetseite ist mit allen registrierten und vermissten Soldaten verbunden. Und es brauchte nur ein paar Klicks auf der Seite der Kriegsgräberfürsorge, um oh Schreck, ich las jetzt meinen Namen, mit einem komischen Gefühl im Bauch war zu sehen sein Geburtsdatum 02.07.1923 und das Vermisstendatum im Mai 1945, das bei allen "gefallenen Soldaten" stand. Ich dachte an ihn mit einer gewissen Ehrfurcht und bedauerte das ich ihn nicht kennen gelernt habe.

Foto vom Auszug aus dem Vermissten Register

Der Witz war, dass dieser Name in Laboe in einem Gedenkbuch eingetragen ist und ich schon 2mal dieses U-Boot Denkmal besucht habe, aber ich nicht geahnt hatte das dort mein Onkel verewigt war. Mein Vater hat mir mal gesagt ich könnte mir mal die Funker Kabine anschauen, wo er seinen Dienst verrichten musste. Fast jede Familie wurde von den Schrecken des Krieges heimgesucht und musste den Verlust geliebter Kinder verkraften. So erging es auch in der Familie Mutterseits, wo ein Onkel namens Willi sein Leben lassen musste. Mein Cousin wurde daraufhin stolzer Träger des Namen Willi.

Es ist eine Erinnerung an die Opfer, die unsere Familie für ein neues Leben bringen musste. Wir tragen ihre Namen und ihre Geschichten in uns, als Vermächtnis einer Zeit, in der Träume von einer besseren Welt mit Hoffnung erfüllt waren.

Jetzt konnte ich gewisse Zusammenhänge verstehen. Tante Susi, die Schwägerin meines Vaters und von meiner Mutter schon immer als raffinierte Frau eingeschätzt, sie hatte die Geschichte mit der Krim erfunden und eine falsche Fährte gelegt. Denn als Oma Boscheln väterlicherseits verstorben war, gab es ein Familientreffen, bei dem beschlossen wurde, dass mein Onkel Herbert und Tante Susi das Haus übernehmen sollten. Der Geldanteil wurde unter den Geschwistern aufgeteilt: Heinz, mein Vater, sollte 2.000 DM, Onkel Herbert 2.000 DM und Onkel Helmut 2.000 DM bekommen. Falls mein Onkel aus

dem Krieg zurückkommen sollte, wären ihm auch die 2.000 DM von Onkel Herbert zugestanden. Mein Vater war damals noch sehr großzügig und hat das sicherlich auch für seinen Bruder getan.

Jetzt wusste ich aber auch, dass Onkel Helmut bei der Kriegsmarine war. Ich sah es auf einem Foto. Es gab auch nie ein Foto mit einer SS-Uniform. Es wurde eine Anzahlung von 1.000 DM von Onkel Herbert an meinen Vater geleistet, aber danach kam nie wieder Geld von meinem Onkel. Es gab zwar einige Versuche, die 1.000 DM zu bekommen, aber die raffinierten Argumente meiner Tante Susi waren immer dieselben. „Du bist ja Steiger und hast es ja“. Man muss wissen, dass Onkel Herbert auf der Zeche „nur“ den Förderkorb für die Kumpels bediente und dadurch viel weniger verdiente. „Und davon müssen wir auch noch den Umbau bezahlen“. Argumentierte sie weiter. So war Familienstreit vor-programmiert, und wir Kinder hatten auch das Nachsehen. Die Besuche mit unseren Cousins wurden seltener. Karin und Anni waren schon etwas älter und hatten kaum Interesse mit mir zu spielen, aber Peter, mein Cousin, den ich auch als Spielkamerad mochte, stand mir jetzt nicht mehr zur Verfügung.